

# Deutsche Post aus dem Osten

8. Jahrgang

1936

## Nachrichten aus der Wolgarepublik

### Fortschritte der Wolgadeutschen?

In dem „New Parker Staatsherold“ vom 15. April 1936 schreibt ein G. Otterbach über die Fortschritte der Wolgadeutschen in der Sowjetunion, wobei er, wie das in solchen kommunistischen Propagandaschriften üblich ist, mit der schlechten Vorkriegsstatistik und mit der noch schlechteren der heutigen Sowjetunion ein übles Spiel treibt. So gibt er über die Produktion des Wolgagebiets folgende, zum Teil irreführende, zum Teil unsinnige Zahlen.

„Im Jahr 1914, berichteten die Wolgadeutschen dem Zentralexekutivkomitee der UdSSR, wurden auf dem Gebiet der Wolgarepublik nur für 3000000 Rubel Erzeugnisse der Schwerindustrie hergestellt; heute, 1935, wurden dort Produkte im Wert von 8 445 000 Rubel erzeugt, d. i. ein Mehr von fast 5 ½ Millionen.

In der Leichtindustrie betragen 1913 die Erzeugnisse 1 190 000 Rubel, während sie jetzt den Wert von 20 000 000 erreichen.

In der Lebensmittelindustrie wurden 1913 Lebensmittel für 9 000 000 Rubel erzeugt; heute belaufen sich diese Erzeugnisse auf 26 000 000 Rubel. Dazu soll (!) die Lebensmittelproduktion bis Ende 1937 den Wert von 34 000 000 Rubel erreichen, alte Währung.“

Setzen wir demgegenüber die Angaben des bekannten Wolgadeutschen Schriftstellers Löbsack aus seinem im Dezember 1935 erschienenen grundlegenden Buch „Einsam kämpft das Wolgaland“. Er schreibt:

„Auch eine Errechnung unsres Volksvermögens und -einkommens mußte 1914 unterbleiben. Zusammen mögen sie etwa 640 Millionen Goldrubel ausgemacht haben, wie eine vorsichtige spätere Berechnung ergab.

Die Einzelsummen zeigen dieses Bild:

#### A. Volksvermögen

		in 100000 Desjatin	in Mill. Goldrubel	zus. in Mill. Goldrubel
1.	Bodenbesitz			
	a) Äcker, Gärten	800	80	
	b) Brachland	300	30	
	c) Gemeindeland	100	10	120
2.	Hofwert			
	a) 900 000 Stück Vieh		54	

	b) 115 000 Höfe je 2000 Rubel		230	284
3.	Barvermögen			
	a) je 500 Rubel bei 115 000 Höfen		57,5	
	b) der Industrie		30	87,5
4.	Industriewerte			
	a) Großmühlen, Fabriken, Schiffe, Werkstätten, Waren, Gemeindemühlen		50	50
				Insgesamt 541,5 Mill. Goldrubel

### B. Volkseinkommen

		in Mill. Goldrubel	zus. in Mill. Goldrubel
1.	Ernteertrag		
	a) Weizen von 300 000 Desjatin	30	
	b) Roggen, Gerste von 300 000 Desjatin	21	
	c) Sonnenblumen von 100 000 Desjatin	7	
	d) Kartoffeln, Gemüse von 100 000 Desjatin	10	68
2.	Bareinkommen		
	a) Gewerbe, Löhne, Industrie	30	30
			Insgesamt 98 Mill. Goldrubel

Eine wesentliche Veränderung trat in den Weltkriegsjahren nicht ein. Die Expropriation begann erst unter dem Bolschewismus.“

Man sieht aus dieser Gegenüberstellung, daß die Angaben Otterbachs einfach aus der Luft gegriffen sind. Das vorwiegend landwirtschaftliche Wolgagebiet hat nicht für 9 Millionen, sondern für 68 Millionen Goldrubel „Lebensmittel“ erzeugt. Dagegen stehen heute 26 Mill. Rubel, die außerdem sehr zweifelhaft sind, wenn auch der Verfasser „alte Währung“ hinzuschreibt. Es sei nur die eine Frage gestattet: Ist der Wert dieser Lebensmittel berechnet nach den minimalen Preisen, die die Regierung den Kollektivbauern für die Lebensmittel zahlt, oder nach den etwa zehnfachen, die sie beim Verkauf dieser Lebensmittel fordert? Otterbach fragt empört:

„Aber die Wolgadeutschen verhungern — ganz Rußland hungert! schallt es aus dem Blätterwalde, während Sowjetrußland ein stehendes Heer von 1 300 000 Mann unterhält und 17 (siebzehn) Milliarden Dollar für Verteidigungszwecke ausgibt. Wie reimt sich das?“

Das reimt sich sehr einfach, indem das bäuerliche Volk in der furchtbarsten Weise ausgesogen wird, um für die imperialistischen Weltrevolutionszwecke des Kommunismus die nötige Rüstung zu beschaffen. Daher auch der Hunger, der ja im Wolgagebiet zu furchtbaren Katastrophen geführt hat. An ihm ist nach den Hilfsaktionen für die hungernden Bauern der Sowjetunion, an denen ja auch Amerika stark beteiligt war, füglich nicht zu zweifeln. Sie sind auch durch unzählige Angaben der Sowjetbehörden selber belegt. Nur ein Beispiel von vielen. Der Privatdozent für Kamelkunde am Tierärztlichen Institut in Saratow, K. N. Kolpakow, rechnete die Zahl dieses für den Osten der europäischen Sowjetunion wichtigen Zuchtieres für das Gouvernement Samara, jetzt Bezirk Nowousensk, im Jahr 1916 auf 50 231, im Jahr 1920 auf 23 249. „Seitdem sank sie immer weiter und ist 1927 wieder auf 15 000 Tiere gestiegen.“ Im Vorkriegsrußland gab es (1916) 1 644 605 Kamele. In den vier Jahren 1916—1920 waren davon 59,2% eingegangen. 1926 ist ihre Zahl wieder auf 978 900 gestiegen. Danach sind wieder schwere Hungerkatastrophen über das Gebiet hinweggegangen, in denen die Bauern in Millionen zugrunde gingen und der Viehbestand auf ein Mindestmaß zurückging.

Nach dieser Kennzeichnung der angeführten Zahlen verlohnt es sich nicht, auf die von Otterbach angeführten Angaben über die Zahl der Schulen, Techniken, „Hochschulen“, Lesehallen, Theater, Kinos usw. einzugehen, die für die kulturelle Blüte der heutigen Wolgarepublik beredtes Zeugnis ablegen sollen. Es muß zugegeben werden, daß auf dem Gebiet der Volksbildung in den Wolgakolonien sowohl von der zaristischen Regierung als auch von den Kolonisten selbst sehr viel gesündigt worden ist. Die Regierung suchte durch die Schaffung von sogenannten Ministerschulen das Volk zu russifizieren, und die Bauern zeigten wenig Verständnis und viel Sparsamkeit in ihrem Verhalten zum Lehrer und zur Schule. Es gab Kirchenschulen mit über 1000 Schülern. Dennoch machte sich nach der Revolution von 1905 ein neuer Geist lebendigen Bildungsstrebens im Rußlanddeutschum bemerkbar. Der „Verein zur Förderung des geistigen Lebens unter den Kolonisten“, den der südrussische Pastor J. Stach gründete, brachte es bald auf 62 Zweigvereine. Neue Zeitungen, Schulen und Genossenschaften kultureller und wirtschaftlicher Art wuchsen empor. „Der Boden für eine steppendeutsche Bauernkultur“, schreibt Löbsack, „mit Verzweigung in die Literatur, Kunst und Wissenschaft, die Pädagogik und Politik war vorhanden. Er mußte nur aufgelockert, bearbeitet werden.“ Demgegenüber klagen die heutigen deutschen Sowjetzeitungen für die Kolonisten trotz des Maulkorbzwanges bitter darüber, daß die Lehrer nicht richtig zu schreiben verstehen, ein barbarisches Deutsch sprechen und die Unbildung und Verrohung schlimme Fortschritte machen. Der Boden für eine deutsche Bauernkultur ist mit den bäuerlichen Traditionen und mit der Bekämpfung nationalen Geistes zerstört. Nachgeblieben ist die Belehrung der Jugend in den korrupten Grundsätzen des Kommunismus.

**C. von Kügelgen**

*DPO, Nr. 5 vom Juli 1936, S. 17-18.*

## **Die Textilarbeiter von Balzer müssen besser arbeiten**

In der in Moskau erscheinenden „Deutschen Zentralzeitung“ vom 21. September beklagt sich ein gewisser K. Kerber über die schlechte Arbeit der Textilarbeiter, besonders in der Färbereiabteilung der Fabrik „Karl Liebknecht“ und in der Trikotagenabteilung der Fabrik „Klara Zetkin“ (beide in Balzer). Während von oben her die Losung ausgegeben wurde: nur die Qualität entscheidet! zeigten die Arbeiter kein Verständnis dafür. So sind „Produkte von sehr niedriger Qualität“ entstanden, oder, richtiger gesagt, Ausschuß. Der Schreiber führt eindrucksvolle Beispiele an. So hätte die Färbereiabteilung der Fabrik „Karl Liebknecht“ allein am 10. September 50 kg Seidengarn geliefert, das völlig zerrissen war, und das sei öfters vorgekommen. Der Grund zu dieser betrüblichen Erscheinung liege an den Stangen, an denen das Garn getrocknet werde. Diese seien so beschädigt, daß das Garn zerreißen müsse; aber niemand denke daran, sie zu reparieren.

Auch die Fabrik „Klara Zetkin“ leiste sich solche Sachen, wie die Ablieferung von 150 kg gestrickter Seidenstoffe voller Schmutz- und Ölflecken.

*DPO, Nr. 8 vom Oktober 1936, S. 20.*

## **Ein Verfassungsentwurf für die Republik der Wolgadeutschen**

Nachdem für die Sowjetunion ein Verfassungsentwurf ausgearbeitet worden ist, der die kommunistische Diktatur über das Volk in ein demokratisches Mäntelchen hüllen soll, müssen auch die Einzelrepubliken diesem Beispiel folgen. Der große Betrug muß konsequent durchgeführt werden. Nach einer Meldung der kommunistischen „Deutschen Zentralzeitung“ vom 12. September aus Engels ist auf Beschluß des Präsidiums des Zentralkomitees der Republik der Wolgadeutschen am 8. September eine Kommission eingesetzt worden zwecks Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes für die Autonome Sozialistische Republik der Wolgadeutschen. Als Vorsitzender dieser Kommission wird der Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Welsch, genannt. Die Mitglieder der Kommission sind: die Genossen Heinrich Luft, Nikolai Anissimowitsch, Gußjew, Schorin, März, Skudra, Konstantin Schulmeister, Likotkin, Dubrowski, Schamke und Ryskow.

Das sind fünf deutsche und sieben russische Namen. Auch ohne zu untersuchen, was für Männer hinter diesen Namen stehen, kann man feststellen, daß der Titel für diese Mitteilung in der „Zentralzeitung“ nicht stimmt. Er lautet nämlich: „Die Republik der Wolgadeutschen arbeitet den Entwurf ihrer Verfassung aus.“ Oder sollte die Bevölkerung in der Republik der Wolgadeutschen schon zum größeren Teil aus russischen Kommunisten bestehen?

*DPO, Nr. 8 vom Oktober 1936, S. 20-21.*

## **Schließung der ev.-lutherischen Kirchen in Odessa und Saratow**

Die Bolschewiki und ihre bolschewistischen Freunde werden nicht müde, davon zu sprechen, daß mit der Sowjetverfassung in der UdSSR auch die Gewissens- und

Religionsfreiheit eingeführt wird. Wie diese „Freiheit“ in Wirklichkeit aussieht, geht aus der fortlaufenden Tätigkeit der Gottlosen hervor. Beispiele dieser Tätigkeit könnte man eine Menge anführen. Hier nur einige einzelne Fälle. In Odessa bestand bekanntlich seit langer Zeit nur eine ev.-lutherische Kirche. Das hat seit den ersten Tagen des Bolschewismus der GPU keine Ruhe gegeben. Jetzt haben die Bolschewiki die Lutheraner von Odessa gezwungen, „gehörigen Orts“ ein Gesuch um Schließung der nicht mehr gewünschten Kirche einzureichen. In Saratow machte man aus der noch einzig verbliebenen lutherischen Kirche eine Abteilung der Staatsbank, wobei der Glockenturm zerstört wurde. In dieser Stadt ist auch der Dom vernichtet, der einfach mit dem Erdboden gleichgemacht wurde.

*DPO, Nr. 8 vom Oktober 1936, S. 22.*

### **Die Not im Wolgagebiet**

„In der Wolga-Republik ist die Ernte mißraten, besonders schlecht steht es um die Kartoffeln, Kohl usw. . . . Schon jetzt sind die Lebensmittel äußerst knapp . . . und so minderwertig, daß es vorteilhafter ist, unter der Hand, wenn auch bedeutend teurer, und nicht in Staatsgeschäften zu kaufen. — Besonders unter den Deutschstämmigen wird aufgeräumt. Es mehren sich die Verhaftungen. — Schuhzeug und Wäschestoffe sind nicht zu haben. Der größte Teil der Bevölkerung läuft in zerlumpter, für die beginnende kalte Witterung vollkommen ungeeigneter Schuhbekleidung herum.“ (Aus einem uns überbrachten, vom 2. September 1936 datierten Brief eines Wolgadeutschen aus Dnjepropetrowsk.)

*DPO, Nr. 9 vom November 1936, S. 20.*

### **Der Verfassungsrummel in der Sowjetunion**

Das großangelegte Scheinmanöver der Einführung einer „demokratischen“ Verfassung in der Sowjetunion wird mit einer „Befragung des Volkes“ immer weiter fortgeführt. Auch im Wolgagebiet geht dies Theater vor sich. So läßt sich die „Deutsche Zentralzeitung“ vom 11. Oktober aus Engels melden, daß in den nächsten Tagen die Wolgadeutschen Kantonsowjetkongresse zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Stalinsche Verfassung zusammentreten sollen. Zu diesem Zweck fanden überall lebhaftere „Diskussionen über dieses hervorragende Dokument unserer Epoche“ statt. „Über 700 Vorschläge und Abänderungen seien dem ZEK. (Zentralexekutivkomitee) zugegangen.“

Was soll man sich über die 700 Abänderungsvorschläge der kollektivierten Wolgakolonisten wundern, wenn sogar in Kamtschatka, nach einer Meldung der „Deutschen Zentralzeitung“ vom 10. Oktober, ein „Sowjetkongreß“ getagt hat. Am 8. Oktober haben die „Debatten von 20 Jägern und Kollektivfischern über den demokratischen Verfassungsentwurf einen ganzen Tag eingenommen“.

Das Wesen dieser Scheinverfassung ist in Nr. 6/7 unserer Zeitschrift („Religionsfreiheit und neue Sowjetverfassung“ sowie „Neue Sowjetverfassung und

die Völkerschaften“) gekennzeichnet worden. Vergl. auch in Nr. 8 die Mitteilung „Ein Verfassungsentwurf für die Republik der Wolgadeutschen“.

*DPO, Nr. 9 vom November 1936, S. 21.*